

I. 28.

Rita Groß

Lörrach

Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Lörrach

*Frau Groß schickt uns den Bericht ihres Großonkels **Egon Winzer**, Lörrach-Stetten, über das **Kriegsende in Lörrach**. Die Auszüge aus dessen Familienchronik beginnen am 10. September 1944 mit Schanzarbeiten seiner Belegschaft bei **Kleinkems**, Bomben auf Lörrach am 5.12.44 mit mehreren Toten und erheblichen Schäden, Artilleriebeschuss am 13.1.45 und von 12. bis 16.2. Als die Franzosen nahen, sollen Frauen und Kindern evakuiert werden, was dann doch nicht geschieht. Am 24.4. wird Lörrach besetzt, die Franzosen kommen von **Tüllingen** her, während sich Bürgermeister und Kreisleiter auf der Lucke zur Verteidigung einrichteten. Nach Besetzung des Landratsamts wird die weiße Flagge gehisst – und die Stadt ohne Kampf übergeben. Schokolade für die Kinder, Abliefern der Waffen, Plünderungen in Häusern und Geschäften, dort auch durch Deutsche, die die Waren danach aber wieder abliefern müssen.*

Am Sonntag, 10. September 1944 musste ich mit der ganzen Belegschaft des Betriebes nach Kleinkems zum Schanzen, wo Aufnahmestellungen vorbereitet wurden. Die Front war wieder näher gerückt. Bis wir zur Arbeitsstelle ankamen, mussten wir dreimal Fliegerdeckung nehmen, da Tiefflieger über uns hinbrausten. Zum Glück ging es jedoch ohne Verluste ab.

In der Nacht des 19. auf 20. November 1944 machten die Franzosen einen Vorstoß und kamen bei Hüningen bis an den Rhein. Der Krieg näherte sich bedenklich. Viele Flüchtlinge kamen aus dem Elsass über den Rhein, die nur sehr wenig ihrer Habe mitnehmen konnten. Diese Tatsache rief natürlich bei der Bevölkerung großen Schrecken und Aufregung hervor.

Am Dienstag, 5. Dezember 1944 nach 12 Uhr mittags wurde unsere Stadt von Fliegern angegriffen, wobei verschiedene Bombentreffer z.B. auf das Bahngelände bei der Hebelschule, Kinderspielplatz, Milchzentrale usw. erheblichen Schaden anrichteten und auch mehrere Menschenleben zu beklagen waren. Der Schrecken war nicht gering, und man war allgemein darauf gefasst, dass sich dies wiederholen würde. Die nächsten Tage verliefen verhältnismäßig ruhig. Am Freitag, 15. Dezember nachmittags etwa 4 Uhr setzte Artilleriebeschuss in die Stadt ein.

Weihnachten 1944: Die Weihnachtsfeiertage verliefen einsam und ernst bei uns, bangte man doch um das Schicksal unserer Lieben, die im Felde standen. Auch der Übergang vom alten ins neue Jahr ging in aller Stille für uns vor sich.

Am Samstag, 13. Januar 1945 nachmittags etwa 4 Uhr fielen plötzlich mehrere Artillerieschüsse in die Stadt bzw. Stetten. Eine Granate streifte das Dach des Gasthauses „Rössle“ und explodierte an dem

ehemals Ernst Herbst gehörenden Hause in der Zeppelinstraße. Eine weitere schlug in das Haus des Herrn Obermeier, Kreuzstraße, eine andere auf dem Platz oberhalb der Wirtschaft „Zum grünen Baum“. Zum Glück ging es ohne Verluste von Menschenleben ab.

Der Volkssturm war in Tüllingen beim Schanzen und wurde beobachtet, worauf die Männer beschossen wurden. Vom 12. bis 16. Februar 1945 erfolgte täglich Artilleriebeschuss in die Stadt, hauptsächlich in die Gegend des Bahnhofes, dem es jedenfalls gegolten haben sollte.

Da die Front immer näher kam, wurde angesagt, dass bis 14. Februar Frauen und Kinder evakuiert werden sollen, hauptsächlich die der Bahn entlang wohnenden; doch wurde die Anordnung wieder abgeblasen. Es weigerten sich auch viele, diesem Befehl Folge zu leisten.

In der Folgezeit überflogen mehrmals täglich feindliche Flieger unsere Stadt, dass der Alarm fast nicht aufhörte. Doch wurden wir glücklicherweise von Angriffen verschont, die meistens Bahnknotenpunkten östlich von uns galten. An den Straßenkreuzungen der Stadt waren überall Barrikaden errichtet und vielfach Schützengräben ausgehoben. Ein solcher ging durch unseren Hof und Garten von der Zeppelinstrasse bis zur Schulstrasse.

Am Samstag, 24. Februar 1945 nachmittags 4 Uhr überflog wieder ein solches Geschwader unsere Gegend. Schwere Einschläge erfolgten in der Nähe, so dass man glaubte, sie wären in der Stadt, jedoch war Brombach das Ziel der Bomben, wo die ehemalige Großmann'sche Fabrik, in welcher Rüstungsindustrie untergebracht war, sowie verschiedene Privathäuser besonders schwer getroffen wurden.

Es folgte eine schwere Zeit. Die Luftangriffe wurden immer heftiger und zahlreicher. Tiefflieger machten jeglichen Verkehr, ob Bahn, Auto oder Fuhrwerk, fast unmöglich. Die Alliierten haben an mehreren Stellen den Rhein überschritten, und ihre Scharen überfluteten das deutsche Land. Die Armee, die unsere badische Heimat bedrohte, überschritt bei Mannheim den Rhein und kämpfte sich nach Süden durch.

Am Montag, 23. April 1945 war es besonders lebhaft in der Luft. Die Franzosen hatten Freiburg schon besetzt und näherten sich mehr und mehr unserer Stadt, die - wie man hörte - nunmehr verteidigt werden soll. Ich ging an diesem Tag nicht zur Arbeit, da man nicht wusste, was noch alles kommen könnte. Besonders nachmittags trieben die Jabos ihr Unwesen und schossen das Baumaterialienlager von Grenacher in Brand, das vollständig abbrannte.

Am Dienstag, 24. April morgens hieß es, Weil sei kampfflos besetzt worden. Lörrach müsse auf Anordnung des Kreisleiters verteidigt werden. Alles war natürlich in Aufregung. Gegen 11 Uhr brausten wieder Tiefflieger über unsere Stadt, während wir im Keller Schutz gesucht hatten. Bei diesen Angriffen wurde die Schreinerei Weber in der Riesstraße in Brand geschossen und brannte vollständig nieder. Im Hause und Schopf nebenan waren 8 Treffer von überschweren MG-Schüssen. Nun wurde auf dem Turm der Realschule eine weiße Fahne gehisst, die aber wieder eingezogen wurde.

Während Bürgermeister und Kreisleiter sich auf der „Lucke“ zur Verteidigung einrichteten, kam französische Infanterie über Tüllingen durch die Teichstraße und besetzte das Landratsamt, worauf endgültig die weiße Fahne gehisst und damit die Stadt übergeben wurde, ohne dass noch Menschenleben geopfert wurden. Alles atmete erleichtert auf. Ein französischer Flieger zog langsam und majestätisch in geringer Höhe seine Kreise. Viele Leute, besonders Kinder winkten ihm freudig zu, da nun der Bann gebrochen und das Blutvergießen von unserer Heimat abgewendet war.

Panzerspähwagen kamen die Kreuzstraße herunter bis zum „grünen Baum“. Die Besatzung verteilte unter die Kinder Schokolade, was unter den Kindern große Freude hervor rief. Die erste Anordnung war: „Sofort alle Schuss-, Hieb- und Stichwaffen abgeben. Wer die nicht befolgt und bei evtl. Hausuntersuchung Waffen gefunden werden, wird erschossen.“

Im Landratsamt türmten sich Waffen aller Gattung, moderner und alter Art. Am andern Morgen mussten sich Männer und Frauen stellen, um sofort die errichteten Straßenhindernisse zu beseitigen, die bis abends 6 Uhr weggeräumt werden mussten. Vor 8 Uhr morgens und nach 8 Uhr abends durfte sich niemand auf der Straße aufhalten, auch war im Norden der Stadt eine Sperrlinie, die niemand ohne „Laissez -passer“ überschreiten durfte. In manchen Geschäften, hauptsächlich in Schuh- und Lebensmittelgeschäften, wurde geplündert, woran sich bedauerlicherweise auch Einwohner beteiligten. Doch mussten nachher diese Waren wieder zurückgebracht werden.

Die Besatzung durch die Franzosen war in der Folge noch erträglich, wenn auch mancherlei Requirierung erfolgte und manche Familien ihre Wohnungen räumen mussten. Da mancherorts immer noch weiter gekämpft wurde, kam erst am 8. Mai 1945 die bedingungslose Kapitulation zustande, die dem furchtbarsten aller Kriege endlich ein Ende bereitete. Das deutsche Volk hatte eine Niederlage erlitten wie nie zuvor. In sinnloser Weise wurden deutscherseits viele Brücken, Straßenüberführungen usw. gesprengt, so auch am Morgen des 24. April 1945 die Eisenbahnbrücke über die Wiese nach Weil. Es war sogar geplant, auch die hölzerne Brücke, die nach Tüllingen führt, zu sprengen, doch wurde wieder davon Abstand genommen.

Von unseren vier Söhnen Paul, Fritz, Walter und Otto hatten wir schon seit langer Zeit keine Nachricht und bangten sehr um ihr Schicksal. So Gott will, hoffen wir, dass sie bald wieder gesund in die Heimat zurückkehren können.

Egon Winzer

Die Auszüge stammen aus der handschriftlichen Chronik von Egon Winzer, geb. 26.7.1881, verstorben am 26.5.1961, zuletzt wohnhaft in Lörrach - Stetten, Kreuzstraße 142

Anmerkung:

Die vier Söhne sind nach Kriegsende - zum Teil nach Gefangenschaft - wieder zu ihren Familien zurückgekehrt, während Sohn Egon im Februar 1942 gefallen ist.